

Ze Augsburgg waren in dem Kloster Harburg 12 Klosterfrauen der dritten Regel Skt. Franziszi, welche einstimmig das Kloster und die Einkunfft umb Allerheiligen Fest dem Rath von Augsburgg abgetreten und im baaren Geld übergaben sie dem Rath 2500 Gülden. Für was Alles der Rath ihnen uf ihr Lebenszeit 50 Gülden, als Gnadengeld, einer jeden verwilliget. Diese haben darnach vor Weihnacht allen Klosterhansrath unter sich getheilet. War eine unter ihnen achzig Jahr alt, und ihre Meisterin einangig. Zoge darnach jede in ihre eigene Wohnung, ein paar davon haben auch geheurath. — — —

---

## Bibel und Erblehre.

Bruchstück aus einem grösseren noch ungedruckten Werke, betitelt: „Die kirchlichen Zeitmomente,“

von

F: E. M. Beller.

---

Daß jene heiligen Urkunden, welche unter dem allbekannten Namen „Bibel“ oder „Heilige Schrift“ begriffen sind, von Anfang an in der Kirche Christi die bedeutendste Rolle gespielt, wer vermöchte das in Abrede zu stellen? Was in dieser Beziehung die Protestanten behaupten, läugnet kein Papst, und eben so wenig irgend ein anderer vernünftiger Katholik. Es ist daher vollkommenes Unfinn, aber noch mehr als

das, es ist eine schmähliche Lüge, eine abscheuliche Verläumung, eine ruchlose Verdrehung der Wahrheit, wenn noch immer, in Wort und Schrift, unter die Protestanten hinaus die Kunde verbreitet wird, als wüßten die Katholiken nichts von der Bibel; als kenneten sie ihren Inhalt und Werth nicht; als verachteten, schmähten und verwürfeten sie dieselbe, als empfanden Papst und Priester gräßliche Furcht und Angst vor ihr; als suchten sie dieselbe dem Volke vorzuenthalten, wohl gar aus den Händen zu reißen und schließlich ganz zu vertilgen. Nur nicht gelängnet, diese Ansicht herrscht nur zu häufig unter den Protestanten, und sie wird von Kindesbeinen an eingepflanzt und genährt, als pure Wahrheit verkauft; und das Streben, sie in Flor erhalten, gibt sich neuerdings wieder in solchem Maße kund, daß man wirklich bei seinem klaren Bewußtsein des absoluten Gegentheils, mit Erstaunen und Unwillen über die Kühnheit und Unverschämtheit erfüllt werden muß, mit welcher ein nichtswürdiges Geschäft vollbracht wird. Und in der That, es möchte einem dabei übel werden; die armen, gänzlich irregeführten Leute glauben aufs Wort, was ihnen flaglich und betrüglich aufgeheftet wird. Daher erstarren mitunter einzelne, besonders gemeine Protestanten vor Verwunderung, wenn sie einer katholischen Predigt beiwohnen, und hören, daß in katholischen Kirchen das Evangelium nach der Schrift so gut geprediget werde, wie in ihrem eigenen Gotteshause; ja sie entsezen sich noch mehr, wenn sie zufällig in katholischen Häusern die Bibel wahrnehmen und hören, daß auch Katholiken das geschriebene Wort Gottes unangesuchten besitzen

und lesen dürfen.\*). Erfahrungen dieser Art kann man in paritätischen Gegenden häufig machen; aber auch vielfältig vernehmen, daß, wäre das in alten Zeiten geschehen, eine Reformation gewiß nie entstanden wäre. Die Armen glauben sehr wahrscheinlich, die Buchdruckerkunst sei schon zur Apostelzeit erfunden gewesen, und Bibeln habe es schon in den alten Zeiten in solcher Anzahl gegeben, wie jetzt das der Fall ist. Am Allerwenigsten wissen sie, daß die Bibel, wie wir jetzt sie besitzen, erst gegen das Ende des IV. Jahrhunderts zusammengetragen worden, das Christenthum aber doch in jener Zeit, wo sie nicht gewöhnlich gewesen, am Schönsten geblüht habe, und daß, wenn die katholische Kirche aus tiefster Chrfurcht und Liebe zur h. Schrift, sie nicht gerettet, und der Nachwelt treu überliefert hätte, die Protestanten gar keine Bibel besäßen, ja sehr wahrscheinlich der Protestantismus nach der jetzigen Weise gar nicht zur Welt gekommen wäre.

Wer nur den ersten besten Katechismus aufschlägt, wird darin zur Genüge belehret werden, Welch'

---

\*). Wie sehr dem Hochw. Klerus in Gegenden, wo viele Protestanten wohnen, ein möglichst biblisch e s P r e d i g e n anzurathen sei, geht aus dem Gesagten hervor. Das dürfte das wirksamste Mittel sein, die Protestanten eines Besseren zu überzeugen, und sie von ihren Vorurtheilen zu heilen. Eben so wäre es zu wünschen, daß von den betreffenden Seelsorgern stets zwischen der k a t h o l i c h e n und p r o t e s t a n t i s c h e n B i b e l ü b e r s e z u n g genau unterschieden und gezeigt würde, daß nur nicht a p p r o b i r t e Uebersetzungen verboten seien, während a p p r o b i r t e unter der Leitung der Seelsorger und Verhüthung des Missbrauchs ohne Anstand gelesen werden dürfen. Damit würde der ungeheure Misverständ endlich radikal gehoben.

ein kostbarer Schatz die Bibel den Katholiken sei, und wie hoch ihn die Kirche stelle. Jedes katholische Religionsbuch setzt dies außer Zweifel, und jeder katholische Priester wird die Bibel rühmen. Und warum das? Erstlich sind die heiligen Schriften übrig gebliebene Zeugnisse der ersten Auserwählten Christi und ihrer Jünger, und schon darum den Katholiken unschätzbare Reliquien der Heiligen Gottes. Zweitens hat in ihnen und durch sie der heilige Geist gezeugt von dem Reiche Gottes auf Erden, wie vom seligmachenden Evangelium. Und die Zeugnisse des heiligen Geistes sind den Katholiken über Alles werth und thener. Endlich drittens hat die Kirche die Bibel von Anfang an und bis auf diesen Tag, als Eine der Hauptgrundsäulen des göttlichen Reiches, wie der christlichen Lehre im Glauben, Hoffen, Lieben und Handeln, angesehen und verehrt. Wie könnte es nun begründet sein, was protestantischerseits, in Bezug auf die Bibel, der katholischen Kirche in so ungerechter Weise zugeschoben wird? Zerfällt der ganze so gewaltig erscheinende Vorwurf nicht in leeres Nichts? Ja, muß man sich nicht entsetzlich verwundern, daß man solch alten Kohl, den man längst als verwesen betrachtete, wieder hervorscharrte, neu aufwärmte, und der Welt jetzt wieder austischt? In Deutschland so was zu thun, ist nun vollends ausgemachte Bosheit, wenn es nicht wirklich die lächerlichste Unwissenheit und Dummheit ist. Eben in dieser Zeit erscheint in München wieder die Prachtausgabe der heiligen Schrift alten und neuen Testaments von Dr. Franz Allioli, mit Approbation des heiligen Stuhles. Holzschnitte und Zeichnungen der ersten Künstler Deutschlands verschönern das Werk.

In der Vogelschen Verlagshandlung zu München ist seine Geburtsstätte, und frei kurfürst das heilige Buch allenthalben. Jedermann kann und darf darauf pränumeriren, wie denn, z. B. in Salzburg, eine Menge Hefte davon, gerade seit 1852 durch die Diener der Buchhandlungen kolportirt werden. Die Leute haben Freude daran, und der Klerus ist weit entfernt davon, die Verbreitung dieser Bibel zu verhindern. Es ist das derselbe Fall in andern Ländern, z. B. unter den Franzosen, Slaven, Magharen u. s. w. Wozu nun also die miserablen Vorwürfe erneuern; und warum werden Pabst und Klerus als ausgemacht grimmige Feinde der Bibel gebrandmarkt; und endlich weshwegen macht man den Protestanten weis, die Katholiken hielten nichts auf das geschriebene Gotteswort? Ich muß es offen und frei eingestehen, ist man früher selbst Protestant gewesen, und kennt man sonach die Vorstellungen und Begriffe der Protestanten in puncto puncti genauer, weiß man dazu, mit welcher Gewissheit, mit welchem Feuereifer, mit welchen beschimpfenden Ausdrücken und Noten dieselben bei allenfallsiger Belehrung unterstützt, und in die Gemüther eingetrichtert werden: dann sieht man erst ein, welch' ein grauenhaft stättiger Unverstand dabei operirt; oder wenn man sich genöthigt sieht, diesen entschuldbaren Grund zu verwerfen, welch' eine nichtswürdige List und Bosheit mit dem Volke ihr Spiel treibt, nur um die Parteisache gegen die doch laut genug schreiende Wahrheit zu vertheidigen und siegreich zu machen. Kein Wunder, daß endlich doch auch die Vertheidiger und Freunde der katholischen Kirche über ein so schändliches Gebaren in Unwillen ausbrechen, und ihren Gegnern dann und wann ein bitteres Wort ins

Angeſicht ſchleudern. Muß denn nicht eine ſo erbärmliche Unwiffenheit, eine ſo niedrige, weil abſichtliche, Verläumdung, jedes rechtliche Gefühl empören, wenn es ſieht, daß jeder halbwegs unterrichtete Bauernjunge, oder jedes derartige Landmädchen, in naivster Weife das Gegentheil zu bezeugen vermöchte?

Es mag zugegeben werden, daß eine ungeheure Quantität von Bibeln oder neuen Testamenten, bis nun, im Schooße der katholischen Kirche noch nicht vorhanden ſei, wie ſie ſich im Protestantismus vorfindet, wo die Verbreitung der heiligen Schrift ordentlich fabriksmäßig, und durch eine weit verzweigte mächtige und reiche Propaganda, deren Schwere und Stützpunkt namentlich in England liegt, in alle Weltgegenden hin betrieben wird. Die katholische Kirche hat ein derlei Vorgehen, aus fehr richtigen Ursachen, besonders aber ſchon darum nicht für nothwendig erachtet, weil einmal Jesus Christus seinen Jüngern ausdrücklich geboten hat, das Evangelium nicht mittelst Papier und Tinte, noch weniger durch die Druckerſtadt zu verbreiten, ſondern durch das lebendige Wort, d. h. durch die mündliche Predigt des Evangeliums, (Matth. 21, 19. 20. Mark. 16, 15), dann weil die Apoſtel des Herrn buchstäblich diesen seinen Befehl erfüllten, (Mark. 16, 20. Ap. Gesch. 14. 3. 1 Tim. 2, 7. 2 Tim. 1, 11. Kap. 4, 2. Tit. 1, 3. Kap. 2, 1. F. 15. Kap. 3, 8 u. m. Al.); endlich weil von Anfang an die mündliche Unterweisung das Hauptmittel gewesen ist, das Reich Gottes unter den Menschenkindern zu gründen. Rechnet man noch hinzu, daß fast ganze vier Jahrhunderte vergangen sind, bis man die Bibel in jene Form zusammengebracht, wie wir ſie jetzt beſitzen und doch die Saat

des Evangeliums allenthalben lustig und herrlich emporschoss; so erzeugt sich daraus keine absolute Nothwendigkeit, gerade nur durch gedruckte Bibeln das Christenthum anzupflanzen und gründen zu müssen. Endlich erwägt man noch, daß alle Sekten und Parteien bloß durch den freiesten Gebrauch der Bibel allein in's Dasein gerufen worden, und der Protestantismus selbst durch die tausendfältige Auslegung derselben in die größte Uneinigkeit gerathen, und in unzählige Sekten und Seklein sich zerplittet; so hatte die katholische Kirche Grund und Ursache genug, bei der Verbreitung der Bibel äußerst vorsichtig vorzugehen, damit dem vielfältigen, grauenhaften und höchst verderblichen Missbrauche der heiligen Urkunden in aller Weise vorgebeugt werde.

Das Alles aber zeugt nur von müttlerlicher Liebe und Fürsorge der katholischen Kirche; nimmermehr aber von Haß, Verachtung und Verfolgung der heiligen Schrift. Und wahrlich, bedenkt man es, was vorzüglich seit der Reformation mit der Bibel geschehen; so muß man die Weisheit der katholischen Kirche nur bewundern und dankesvoll anerkennen. Schon vor jener Revolution auf dem kirchlichen Geiste hat der Missbrauch der heiligen Schrift unendlich viel Unheil gebracht, so daß der wackere protestantische Prediger Dr. Pustkuchen-Glazow in der „Wiederherstellung des echten Protestantismus“ 1827 vollkommen Recht hat, wenn er offenherzig eingestehst: Der Grundsatz, die Bibel sei der alleinige Lehrgrund der christlichen Religion, bleibe der eigentliche Charakterzug fast aller sogenannten Kaiser aller Jahrhunderte.“ Was aber seit der Reformation und der Fest-

stellung jenes Grundsatzes in der protestantischen Kirchengemeinschaft aller Orten sich begeben, ist ungeheuerlich und ein neuer unmöglichlicher Beweis des entschiedensten und gränzenlosen Missbrauchs der Bibel. Nur Dummköpfe, sorglose Optimisten und listig operirende Parteimänner mögen es ignoriren, oder in fläglichster Weise einen Schleier darüber zu decken bemüht sein, um das Volk in gutem Glauben und besten Humor zu erhalten, daß, wie der anglikanische Dr. Hey, in den Lectures on Divinity. Vol. 11. p. 48 bekannt: „seit der ersten Reformation, eine weitere, stillschweigende Reformation unter den Protestant en stattgehabt.“ Sie ist aber seit jener Zeit ziemlich laut, derb und allgemein aufgetreten, wird von Nielen gar nicht mehr geläugnet, für zeitgemäß und zeitnothwendig erklärt und gepriesen, von Andern wieder verdammt und verflucht, und von den Letzteren allerneuestens mit aller Kraft, und sogar unter Herbeirufung des landesherrlichen Ober-Episkopats niederzudrücken gesucht. \*) Ein Hauptorgan der rationalistischen Partei, die Darmstadt. Allg.

\*) Lasse man sich durch die neuesten Versicherungen gewisser Blätter, daß eine gewaltige Reaktion vor sich gegangen, und der Nationalismus in den letzten Zügen liegt, nur nicht täuschen! Eitel Sand in die Augen gestreut, die lichtfreundlichen und freikirchlerischen Gefinnungen und Tendenzen sind nur niedergeschlagen aber nicht erstickt. Ebenso wuchert der Nationalismus reichlich fort, wenn er sich auch hie und da etwas zurückgezogen, oder in schimpflicher Heuchelei, — die er freilich dem Volke gegenüber oft betrieben, — sogar die Maske der Orthodorie vor's Angesicht genommen. Halten sich die orthodoren Protestant en bereits für die Sieger, so mögen sie sich täuschen, aber die übrige Welt läßt sich nicht so leicht in's Bockshorn jagen.

Kirch. Zeit. z. B. von 1825, Nro. 12. S. 91. mag es bezeugen: „den größten Theil derjenigen Lehren, welche das Glaubenssystem der christlichen Kirche ausmachen, hat die Mehrzahl, und vorzüglich die der Gebildeten, aufgegeben. Dieß hat um so mehr Folge gehabt, als diese Lehren gerade diejenigen waren, welche im Glaubenssystem der Kirche am Meisten hervorgehoben wurden, und als ein allerdings edles Streben, nämlich das freimüthige Forschen nach Wahrheit, es war, welches jene Lehren als Wahnsinn und Aberglauben erkennen wollte. An öffentlichen Verfechtern des Kirchenglaubens hat es bis dahin nicht gefehlt, allein sie sind im Kampfe mehrentheils im Nachtheile gewesen. Das Urtheil der Kampfrichter ist getheilt; aber bei Weitem die Mehrheit will behaupten, daß sie ihre Sache verloren haben. Unstreitig ist hiernach ein großer Theil der Gebildeten und Halbgebildeten der Kirche und mit ihr der Religion abhold geworden. Der gegenwärtige Zustand unserer Theologie ist ganz geeignet, das Uebel noch größer und bleibender zu machen. In den geistlichen Stand selbst ist ein Zwiespalt gekommen. Bei weitem der größere Theil desselben hat das abergläubige System mehr oder weniger aufgegeben. Man würde ihnen Unrecht thun, wenn man sie deshalb der Gewissenslosigkeit beschuldigte. Nicht Muthwillen, nicht Gottlosigkeit brachte sie dazu. Es ging ihnen, wie Luthern, sie konnten nicht anders.“\*) Nun, katholische und protestan-

---

\*) Luther fiel wenigstens von der Kirche ganz ab, aber die Herren Nationalisten essen das Brod ihrer Kirche, und

tische Brüder! sehet Ihr die Kluft nicht, welche man auf dem Felde des Protestantismus, im Verlaufe der drei Jahrhunderte, ganz im Stillen aufgerissen, und welche einen großen Theil der gepriesenen reinen Luthere Lehre als Wahns und Abergläuben verschlungen? Wollet Ihr ein anderes Zeugniß? Sehet, Ihr Massen des armen Volkes nicht wohin Eure Gebildeten und Halbg gebildeten gerathen? Merket Ihr es nicht, daß, wo jene emporgestiegen, auch Ihr dahin folgen, und Euren altlutherischen Wahns und Abergläuben abstreifen sollet? Und trotzdem daß die Abgefallenen gelobt, Euch das sogenannte gereinigte Evangelium rein und treu zu lehren, aber Euch ganz andere Wege und zu ganz anderer Weide führen, also das Brod der Kirche essen, diese aber selbst verrathen, werden sie ehrliche und gewissenhafte Männer genannt, und damit gerechtfertigt, daß sie, wie Dr. Luther, nicht anders gekonnt. Wie ausnehmend und auferbaulich diese Ansicht und Wirthschaft! Und doch ist dieser furchtbare Riß nur eben so, wie die Reformation auf Grund der Schrift hin geschehen. Auf diesen Grund hin erscheinen jene Hauptlehren, die Luther und Konsorten so tapfer versuchten, und zwar als ein reines, unverwerfliches Gotteswort damals, als das selbe noch jetzt seinen treuen Anhängern; aber auf gleichen Grund hin wurden und werden sie noch jetzt von der Mehrzahl der jetzigen Prote-

---

untergraben sie gleich den Maulwürsen fortan. Das ist denn doch ein kleiner Unterschied, der zu beherzigen wäre, ehe man so frisch weg die Wühlermeute gerecht nennt, und den weißen Mantel der Unschuld über sie ausbreitet.

stanten als Wahnsinn und Aberglauben geächtet und zur Kirchenthüre hinausgeworfen. Soll man hier sich verwundern, oder soll man lachen, oder weinen? Aber sie glaubens nicht, ob man es ihnen auch predige; denn sie glauben keinem Katholiken. Nun so leset das klare (deutsche) Wort eines gelehrten Protestanten, des Dr. Pape, in den Distichen, in der Allg. Kirch. Zeit. von 1850. Nr. 171:

„Stellt aus der Schrift mir dar die Falschheit meiner Behauptung,

Und ich nehme zurück, was nicht die Prüfung bestehet.“

Also sprachst du, und siegest dadurch, hochherziger Luther!

Dir nur folgen wir nach, hoffend den nämlichen Sieg.

Stellt aus der Schrift uns dar die Falschheit des, was wir anders

Lehren als Luther, weil wir anders es sehen, als Er!

Ob man nun wohl das Herbeiführen solcher Zustände auf dem vermeinten gereinigten oder rein evangelischen Gebiete einen guten und echt christlichen Gebrauch der Bibel zu nennen wagt? Ob nicht die letzten daraus hervorgegangenen Folgen und die gränzenlose Wuth, auf Grund der Schrift hin Sekten über Sekten zu stifteten, laut über entsetzlichen Missbrauch in die Länder und Völkermassen christlichen Namens hineinschreien? Selbst fühlen die Wucht dieser Fragen Zene, welche, nunmehr aus dem Schlummer gerissen, bessere Zustände wünschen, urgiren und anbahnen wollen. Sie fühlen es tief und schmerzlich, daß sie in eine unerträgliche Lage hineingerathen seien, und der stolze

Kirchenwagen in eine Rothmasse hineingeführt worden sei, aus welcher ein Herausringen unendlich schwer, wo nicht gar unmöglich werden dürste. Wenigstens werden alle bisher vorgeschlagenen oder angewendeten Mittel ihn nimmer herausschaffen; denn so lange die Glaubens- und Lehrzwietracht in voller Blüthe stehen bleibt, ist alles Uebrige, Synoden, Kirchtage, Unionen, Besprechungen von Deputirten, Missionen und Donnerpredigten gegen den Katholizismus, Verbesserungen in der Liturgie und Kirchenzucht, Gesangbuchs-Reform, Nachäffung katholischer Gebräuche und Institutionen, nur eitles Flickwerk und nichts weiter.\*)

Kein Wunder, daß gar mancher einsichtsvolle Protestant, erbittert über das Bibelgeschrei und die mit dem heiligen Buche getriebene Wirthschaft, mit dem protest. Professor Dr. Dalbrück in dessen „Philipp Melanchthon“ 1826 ausruft: „Die protestantische Kirche, welche zu ihrer Grundlage die heilige Schrift macht, ist auf Sand gebaut.“ Und kein Wunder abermals, wenn dasselbe in der „Konfondia“ von 1828, Pro. 28. Protest. Abtheil. bestätigt wird: „Es kann ein Haus ein vortreffliches Ansehen haben, und doch auf Sand gebaut sein.“

Wenn sich daher in unserer Zeit das Bibelwesen neuerdings als Zeitmoment in den Vordergrund gedrängt hat, und die Protestanten vielseitig der katholischen Kirche den Vorwurf des Bibel-Hasses, ihrer Verachtung, Verfolgung und Unterdrückung an den Kopf werfen; so mag Zedermann, der seinen ge-

---

\*) Von diesen letzten, d. h. den nachgeahmten Einrichtungen und Ceremonien der katholischen Kirche, meinen gar manche Protestanten selbst, daß sie weder Fleisch noch Fisch seien.

fundnen Menschenverstand noch beibehalten, sich selbst darüber ein gerechtes Urtheil bilden!

Nur volles Lob der Weisheit und Vorsicht verdient die katholische Kirche, nicht aber Tadel und Vorwurf, daß sie die Bibel durch den so häufigen und furchtbaren Missbrauch nicht herabwürdigen, entweihen und diskreditiren läßt. \*) Niemand ehret sie mehr, Niemand stellt sie höher; Niemand sucht ihren göttlichen Inhalt, wie die daraus fließende Unantastbarkeit so zu wahren, als sie. Selbst in den Händen des Volkes sieht sie sie gerne; aber sie soll nur mit aller Ehrfurcht und unter Aufsicht und Leitung der jedesmaligen Pfarrer oder Beichtvater gelesen, und nie zu schlechten Dingen gemißbraucht werden; und stets soll jedermann nur eine kirchlich approbierte Bibel benützen, nicht aber solche Uebersezzungen, welche von der Kirche nicht anerkannt oder gar verworfen worden sind.

Und hier kommen wir nun auf den Hauptpunkt

---

\*) Ich frage, ob es nicht ein Diskreditiren heißt, wenn man die göttliche Inspiration ihrer Bücher förmlich anzweifelt oder ganz wegsegst; wenn man sie sodann jedem alten Buche gleichstellt; wenn man die Autoren derselben ungewiß macht oder verwirft; wenn man ganze Bücher oder einzelne Theile, Kapitel, Verse für verfälscht oder unterschoben ausgibt; wenn man sie willkührlich auslegt, ihren Buchstaben verwirft und ihr einen Geist aufzwingt, den man selbst geboren; wenn hunderterlei widersprechende Erklärungen auftauchen von denen jede von ihrem Erfinder, als die einzige richtige gepriesen wird, obgleich die Uebrigen alle wieder dieselbe als grundlos betrachten und abweisen; wenn man Christus als den Sohn Gottes hinaus expedirt, alle Wunder und Propheten rundweg als Judensabotage brandmarkt, die Trinität verspottet, die Versöhnung verlacht, die Auferstehung einen Aberglauben nennt u. d. m?

zu sprechen, welcher in der Bibelsache eigentlich das wahre Zeitmoment der Gegenwart bildet.

Vor vielen Jahren haben sich nämlich unter den Protestanten ganz eigene Gesellschaften gebildet, die es sich zur Aufgabe gemacht, die Bibel durch die ganze Welt und in allen möglichen Sprachen zu verbreiten. Man nennt sie die Bibelgesellschaften, und ihr Hauptstiz ist in England, wo die Hauptgesellschaft genug Mittel auffindet, ihre Zwecke allenthalben zu verfolgen. Das eigentliche Ziel ist und bleibt, wie sehr natürlich, den Protestantismus überall hin zu verbreiten. Man glaube ja nicht, daß alle Protestanten mit der Verbreitung der Bibel in Bausch und Bogen durch jene Bibelgesellschaften immer einverstanden gewesen seien. O nein; gerade unter den Vernünftigsten trat oft eine ganz entgegengesetzte Ansicht zu Tage. Schon der berühmte Lessing spottete über die Zwangspflicht des Bibelleseens, indem er in den „Beiträgen zur Geschichte der Literatur,” Bd. 6 sagte: „Wie bedauere ich Euch, arme unschuldige Seelen, in Ländern geboren, deren Sprache die Bibel noch nicht redet; in Ständen geboren, die überall noch des ersten Grades einer besseren Erziehung ermangeln, noch überall nicht lesen können! Ihr glaubt Christen zu sein, weil Ihr getauft seid? Unglückliche! Da hört Ihr's ja, daß Lesen können eben so nothwendig zur Seligkeit sei, als getauft sein! Und ich forge, ich forge, Ihr müsst noch hebräisch lernen, wenn Eurer Seligkeit gewiß sein wollet! — Im Werke: „Vom Wahren und Gewissen“ 1822, sagte der Protestant Müller: „In den Händen des Volks wird die Bibel immer ein mißliches Geschenk bleiben, so lange nicht gleich

das rechte Verständniß verabreicht wird.“ Ganz katholisch gesprochen und des leichten Mißbrauchs und der Unverständlichkeit wegen sehr wahr. Die „Revue protestante“ von 1830 sagt: „Das protestantische Frankreich so behandeln, als ob die Köpfe geeignet wären, die Bibel ohne Vorurtheile zu lesen, ohne Rück erinnerungen an Voltaire's Spöttereien, ohne Eindrücke, die das Vertrauen auch einzelner Schriftsteller vernichten, — das heißtt, sich eines wahren Unsinns schuldig machen.“ Es gab und gibt protestantische Männer genug, die es wohl begriffen, daß weder der Inhalt noch die Form des selben in der Bibel geeignet seien, allen Lesern nützlich zu werden, indem recht Vieles nur von gelehrten Forschern, von Religionslehrern verstanden, und folglich von ungebildeten Lesern in absurdester Weise mißdeutet und angewendet werden könnte. Diese Männer stimmen für gute Bibelauszüge, nicht aber für unbedingte Verbreitung der ganzen heiligen Schrift. \*) Ein Protestant erklärte schon im

---

\*) So z. B. Prof. Dr. Clausen, in „Kirchenverfass., Lehre und Ritus der kath. Kirche.“ „In die Kirche freilich gehört nur die vollständige Bibel und der notenfreie Text, in die Häuser aber gehören Auszüge und Erklärungen.“ So Dr. Boncler, in der Commentatio: De eo, an bene actum sit, Scriptis V. et N. T. sacris omnibus ac singulis cum imperitorum multitudine communicandis. Lipsiae 1823. So Dr. und Prof. Krug, in der Zeitschrift Kronos 1821; Dr. Kaiser, im Sendschreiben an die verehrte Bibelgesellschaft in Nürnberg. Dr. Engel, in der Allg. Kirch. Zeit. 1825. Nro. 46. u. v. A. Welche Frucht die Verbreitung der Bibel erst unter den heidnischen Völkern ohne mündliche Belehrung bringen müsse, kann ein noch so kurzer Verstand leicht selbst auffinden. Sie heißtt: Null!

Rheinisch. Merkur 1814, Nr. 88 gerade zu: „Jene katholischen Theologen haben Recht, welche das Lesen der heiligen Schrift nur mit Einschränkung für den gemeinen Mann geeignet finden, weil jede Sekte, jede Leidenschaft in ihr Beweise, Rechtfertigung und Waffen findet.“ — Ein parteiloser vernünftiger Mensch, der die Bibel kennt, und die Menschen zu heurtheilen versteht, kann nicht anders sprechen.\*). Daher kommt es auch, daß selbst unter den Protestanten gemig Gegner der Bibelgesellschaften auferstanden sind, und noch aufzutreten. Der ausgezeichnete Anglikaner Wir, in den „Betrachtungen“ u. s. w. 1819. S. 66 fl. äußerte unumwunden; „die britische und ausländische Bibelgesellschaft, indem sie in Gemeinschaft mit Menschen aller Religionsbekennnisse handelt, stellt in der That ein großes System von religiösem Indifferenzismus auf, das dem wahren Interesse des Evangeliums verderblich ist. Die übeln Folgen haben wir schon vor Augen. Wir sahen die rasche Verbreitung des Unglaubens.“ Anscheinend paradox, aber wahr gesprochen. Nie noch wurden solche Bibelmassen in die Welt geschleudert, als heut zu Tage, und nie hat der Unglaube und Antichristianismus einen so hohen Grad erreicht. Absonderlich müht man sich ab, unter die Heiden das, in alle Sprachen übersetzte geschriebene, Gotteswort zu verbreiten. Der englische General Hislop in seiner „Geschichte des Feldzugs gegen

---

\*). Leider wird den Leuten von Kindesbeinen an nur das Gegentheil eingeprägt, und so verhindert es hauptsächlich der dadurch hervorgerufene geistliche Hochmuth, die klare Wahrheit einzusehen und zu erfassen. Stat pro ratione voluntas.

die Mahratten im Monthly Review Nro. 94, p. 596 schreibt hierüber: „Die protest. Missionäre glauben, daß die Austheilung des Evangeliums genug sei, um ihre Absichten zu erreichen, und da sie diese Bücher an die englischen Agenten und Magistrate in verschiedenen Gegenden schicken, so berechnen sie die Zahl ihrer Neubekehrten nach dem Verhältnisse der vertheilten Exemplare.“ Ist die Rechnung aber richtig? Darauf antwortete schon der Anglianer White in der „Be trachtung über den Zustand des britischen Indiens“ 1822, S. 42.: „Die außerordentlichen Bekehrungen, die von der Zeitschrift Quarterly Review angekündigt worden sind, können stattgefunden haben, — aber im Orient sind dieselben nicht bekannt.“ Sie sind es noch nicht, wie die neuesten Nachrichten und Vergleichungen mit den Erfolgen der katholischen Missionäre, die das lebendige Wort nach Christi Gebot anpflanzen und überall mit dem aufopferndsten Eifer verkündigen, es ausweisen. Was die Bibeln oder einzelne Theile davon recht oft für ein Schicksal haben, bemerkte z. B. das Nouveau Journal asiatique 1828 Tom. 11. p. 40. „Die von Morisson (Anglianer) ins Chinesische übersetzten und nach China geschickten Bibeln wurden öffentlich versteigert, und sind größtentheils von Schutern aufgekauft worden, um sich derselben zum Futter von Pantoffeln zu bedienen.\*“ Die neuesten Aufschneidereien eines

---

\*) Siehe die Bemerkungen eines Protestanten in Preußen u. s. w. 1824. S. 32. D. G. von Eckendahl, Geschichte des schwedisch. Volks T. 1. 1827. S. 342. Man wird wohl die Pantoffeln auch zu den bekehrten Chinesen rechnen müssen, um eine erkleckliche Zahl derselben bei der Missionstasse ausweisen zu können.

Güzlaffs und Anderer haben in der Sache nichts geändert.\*). Die protest. Missions-Berichte zeugen von vielem Geschrei, aber von sehr wenig Wölle.\*\*). Ein sehr einsichtsvoller ungenannter Protestant hat in seinen Bemerkungen eines Protestanten in Preußen, 1824. S. 32 treffend Folgendes ausgesprochen: „Die Protestanten messen der Schrift eine zu große Kraft bei, und glauben, daß sie, gleichwie das Wort in die Herzen eindringe, weßwegen sie auch denken, durch die Verbreitung der Bibel allein, in den manigfältigen Sprachen, sei Alles für die Verbreitung des Christenthums gethan. Hierin stehen wir den Katholiken sehr nach. Die kath. Kirche hat Priester ausgesendet, wie Jesus Christus seine Apostel, um das Wort Gottes den Heiden in Worten zu verkündigen. Sie haben fremde Zonen durchstreift, mit dem Kreuze und mit dem Evangelium in der Hand, den Frieden des Herrn und seine Einladung verkündigend. Wir sahen sie mit keckem Muthe, im Vertrauen auf Gott, unter wilde Horden, in die Höhlen menschenfressender Völker treten, um gerade die rohesten zu zähmen und für das Himmelreich zu gewinnen. Dem schrecklichsten Elende und den schäd-

\*). Bekanntlich sind Güzlaffs Beträgereien erst nach seinem Tode ans Licht gekommen. Er schickte Bibeln ins Land der Chinesen, während er sich's als englischer Agent bene geschehen ließ an sicherer Stätte, indeß die katholischen Missionäre nacheinander Märtyrer des Glaubens werden.

\*\*). Die Herren Engländer haben in dieser Beziehung unter den Hottentotten und Kaffern am Kap, in dem noch immer andauernden Kriege, gar traurige Erfahrungen gemacht und gesehen, wie wenig die Bekehrung durch die Bibel allein jene Stämme gebessert.

lichsten Einflüssen der Natur trozend, sahen wir sie die unwirthbarsten Gegenden durchirren, um Christen zu bilden, und mit dem Beile in der Hand sich durch undurchdringliche Waldungen Wege bahnen, um der ganzen Erde das Wort des Friedens zu verkündigen. Viele wurden erschlagen, Viele von wilden Thieren zerrissen, Viele aber haben gesiegt und triumphirt, haben Tausende von Barbaren gezähmt, und zu Gott geführt, und sind, wenn auch fern vom irdischen Vaterlande, doch beweint und bedauert von unzähligen Jüngern, hinübergegangen ins jenseitige Vaterland, um den Lohn ihrer Tugenden zu empfangen, und die Stätte für ihre neuen Christen zu bereiten. Ganze Völker von Christen sind so gebildet worden, bloß durch Wort, durch That und heseelendes Beispiel. Wir aber haben besonders Bibelgesellschaften und versenden Bibeln in unermesslicher Menge nach allen Welttheilen zur Verbreitung des Evangeliums. Diese Büchermission ist freilich bequemer, als die Mission von Priestern; allein welche sind ihre Erfolge? — Ich habe noch von keinem biblisch bekehrten Volke gehört; dagegen ist es bekannt, daß rohe, aber schlauer Völker unsere Bibeln mit vielem Eifer aufgenommen, nachher aber in ganzen Ladungen in benachbarte christliche Länder gebracht haben, um sie gegen Taschenmesser, Brantwein u. dgl. zu vertauschen. Ein Beweis, daß der Buchstabe, selbst wenn er das Abbild des göttlichen Wortes ist, dennoch tot bleibt, wenn ihm nicht durch das lebendige Wort die Empfängniß bereitet wird. Nach allem diesen würde ich daher nicht eben so viel auf die Bibelgesellschaften geben, und würde, wenn es sich um die

Verbreitung des Christenthums handelte, die lebendigen Bibelgesellschaften der Jesuiten bei Weitem vorziehen" u. s. w. Wie schön, wie wahr, wie rechtfertigend für die katholische Kirche! \*)

Nicht vereinzelt steht diese Erklärung da. Im „N hein. Merkur“ 1814, Nr. 158 sagte ein Protestant gerade aus: „Alle Feinde der Bibel sind auch Gegner der Bibelgesellschaften, aber man darf nicht umgekehrt schließen.“ In ähnlicher Weise urtheilte Dr. Niemayer, in seinen „Reisen“ u. s. w. 1821. B. 1. S. 208. Dr. H a s e , in der „Gnosis“ 1829. B. 3. S. 289. und noch manche Andere. Gerade in England finden die Bibelgesellschaften mitunter heftige Gegner, so z. B. in S. Phelan, einem anglikanischen Geistlichen, in seiner Schrift „über die Bibelgesellschaften“; in Wix, Thonchon u. dgl. \*\*) In neuester Zeit hat Dr. H. L e o zu Halle das schmähliche Treiben der Bibelgesellschaften in Italien und Ungarn in gerechtester Weise gewürdigt und verdammt. Und hier kommen wir nun auf den Hauptgrund zu sprechen, um dessen Willen die katholische Kirche den

\*) Seit dem Sturmjahre 1848 haben sich die lebendigen Bibelgesellschaften der Jesuiten neuerdings in der tapfren Bekämpfung der grauenhaften schlechten Elemente bewährt. Sie haben durch das mündliche Wort große und herrliche Siege errungen, Siege selbst von den Gegnern angestaunt und bewundert. Ist es nicht eine Schande, daß man sich demohngeachtet in wahrer Beserkferwuth gegen sie erhebt und sie niedergedrückt strebt?

\*\*) Thonchon, Rede am 16. März 1830: „das Comite der Londoner Bibelgesellschaft glaubt, ein Ungläubiger könne ein sehr guter Agent sein; ihre Brüder in Schottland gehen noch weiter. Einer von ihnen sagte, er würde keinen Anstand nehmen, den Teufel selbst zu gebrauchen.“

Bibelgesellschaften so scharf entgegengetreten ist, und deshalb des Bibelhasses, der Verachtung und Verfolgung der heiligen Schrift neuerdings so grimmig angeschuldigt wird.

Blieben nämlich die genannten Gesellschaften einzig und allein dabei stehen, Bibeln oder Theile davon unter ihre Glaubensgenossen aller Farben, oder unter Juden, Türken und Heiden auszubreiten? Mein, sie maßten sich auch ohne Scheu an, dieselben oder unapprobierte, und zum Theil selbst verworfene katholische Übersetzungen unter die Katholiken, und zwar in durchaus katholischen Ländern, und meist heimlich zu verbreiten. Das wäre nun eine ostensible Propaganda, und um desto unehrenhafter und verderblicher, je mehr sich diese Propaganda durch Emissäre allenthalben unter die Katholiken eindrängte, und in höchst listiger Weise noch dazu eine Menge der beleidigendsten und abschaulichsten Traktäthen unter dieselben ausstreuete. Alles bezweckte die Herabwürdigung, Verdächtigung, Diskreditirung, und somit den Absfall von der katholischen Kirche. Die Bibelgesellschaft schmolz mit der Traktaten-Propaganda zusammen, und Beide gingen ohne Hehl auf den Umsturz des Katholizismus in Europa aus. Konnte die katholische Kirche gleichgültig zusehen, wie man ihr offen und hinterlistig zu Leibe ging? Läßt sich irgend ein Mensch, wenn er Kraft in sich fühlt, und Mittel dazu in Händen hat, den Mörtern zu widerstehen, so ganz gefällig und gemüthlich abschlachten? Das gewiß nicht, sondern er wehrt sich seiner Haut, so gut er kann. Derselbe Fall trat nun in der katholischen Kirche ein. Der Höchstselige Papst Leo XII. erhob sich deshalb,

als göttlich verordnetes, sichtbares Oberhaupt der Kirche, gegen jene Tendenzen ernst und kräftigst, verwarf und verdamme die Bibelgesellschaften sammt dem Traktaten-Unwesen, und verbot die gedachten Produkte. Wenn ein Wanderer unversehends in ein Natternnest tritt, zischt das Gewürme wüthend zu allen Seiten heraus. So gerade gings dem eifrigen, nur seine heiligste Pflicht erfüllenden, Manne Gottes. Von allen Seiten her erhob sich Getümmel und Geschrei, Wüthen und Toben. Man lärmte und stieß zornentbrannte die furchtbare Anklage aus, der Papst zu Rom habe die Bibel verflucht und verboten, und somit sich als einen Hochverräther am Evangelium thatfächlich und vor aller Christenwelt erwiesen. Hunderttausende entsetzten sich vor diesem Verbrechen, und stimmten in den Chorus mit ein. Und was war Wahres daran? Wahrhaftig nur die Lüge und Verlärnung. Nicht die Bibel als Solche, oder all' das geschriebene göttliche Wort, wie man es der erstaunenden Welt an die Nase zu heftet gesucht, wurde vom heiligen Apostelstuhle verworfen und verdammt; nein, so was zu thun ist dem Papste, und seinem Papste je eingefallen; auch hätte es nach der Lehre der Kirche und den Beschlüssen der heiligen Synoden gar nie geschehen können oder dürfen: sondern jenes Schicksal hat nur die von der Kirche nie anerkannten, vielmehr von jeho verworfenen häretischen Uebersezung, oder jene katholischen Versionen getroffen, welche von der Kirche entweder nie acceptirt, oder vielmehr reprobiert worden sind. Daß die lutherische Uebersezung namentlich dazu gehöre, ist ganz

richtig. \*) Und weil es das Hauptgeschäft der Bibel-Traktaten-Gesellschaften gewesen, gerade sie unter die Katholiken massenhaft einzuschmuggeln; so wurde natürlich dieselbe des gleichen Zwecks theilhaftig. —

In ungeheurem Maße hat sich seit jener Zeit die protest. Bibel- und Traktaten-Propaganda ausgedehnt, und alle katholischen Länder und Gegenden in ihren Wirkungskreis hinein gezogen. Wie die Emis- säre sich gemehret; so hat sich auch die Unverschämtheit vergrößert, mit welcher das Gewerbe betrieben wurde. Auf den Gassen und Straßen schob man den vorbeipassirenden Katholiken Bibeln, Testamente, allerlei famose Skarifikien in die Hände; in die Häuser sandte man sie, oder warf sie den Leuten gleich Brandraketen hinein. \*\*) Wellten sie nichts davon wissen, so wurden sie ihnen ordentlich unter allerlei Neuerungen und Versprechungen durch fanatische Kolporteurs aufgezwungen. In den Gast- und Kaffeehäusern wurden sie aufgelegt, wie das z. B. in Belgien geschehen. Mit der Post und durch Extra-Sendungen suchte man sie den Stadt- und Landbewohnern gratis,

\*) Es ist übrigens nur sehr seltsam, die lutherische Bibelübersetzung das reine Wort Gottes zu nennen, da doch die gelehrten Protestanten sehr gut wissen, wie fehlerhaft dieselbe sei, und wie man jetzt allerlei bessere Uebersetzungen zu Tage zu fördern sucht.

\*\*) Erst jüngst hat die Wiener Zeit. im Abendblatte die Nachricht gebracht, daß das Hochw. Konistorium zu Könnigratz einen Erlaß publizirt hat, worin gegen die Verbreitung einer Schrift gewarnt wird: "Beweis aus Gottes Wort gegen die Glaubenssätze der römisch-katholischen Kirche." Sie wird aus Sachsen durch Bettler, Handwerksburschen, Kinder u. s. w. unentgeldlich kolportirt und ist eine einfache Schmähchrift.

oder um einen Spottpreis in die Hände zu spielen.\*<sup>)</sup> Ein solch unwürdiges und höchst verderbliches Verfahren konnte unmöglich ungerügt und ungehindert bleiben. Es wurden demnach von Rom aus, wie von den Hochwürdigsten Bischöfen, die früheren Entscheidungen und Warnungen dringendst wiederholt. Man lege nun die Hand auf's Herz, sei auch gegen den Gegner gerecht, und sage, ob die katholische Kirche nicht dazu das volle Recht in Händen hatte, und ob es nicht ihre heiligste Pflicht gefordert, so zu handeln und nicht anders? Würden es wohl die Protestanten so ganz ruhig und gemüthlich hinnehmen, wenn katholischerseits Gleiches mit Gleichem vergolten würde? Würden sie es nicht verurtheilen, verdammten, thunlichst zu verhindern suchen? Wir haben in allerneuester Zeit den schlagendsten Beweis erhalten, wie duldsam sie in diesem Punkte seien. Hat man z. B. nicht den Missionsspredigern die größten Hindernisse in den Weg zu legen gesucht, und doch predigten sie nur ihren Glaubensgenossen das Evangelium vom Reiche Gottes; doch suchten sie nur unter diesen, mit Beseitigung aller konfessionellen Polemik, — wie das selbst die Protestanten zugestehen, — den modernen Unglauben und Antichristianismus, wie die grauenhaftesten Entsetzlichkeiten zu bekämpfen, und die Verirrten zur Reue und Buße zu führen. Hat man ihnen nicht in Preußen z. B. verboten, in Gegenden, wo die Bewohner der Mehrzahl noch Protestant sind, unter dem nichtigen Vorwande, alle Aufregung zu vermeiden, als Bußprediger aufzu-

---

\*<sup>)</sup> Ist in Ungarn, Tyrol, Krain, namentlich in Innsbruck, Salzburg u. s. w. geschehen.

treten; als ob dort die Katholiken der Umkehr zu besseren Gesinnungen gar nicht bedürften, während man den nachgeäfften protest. Reisepredigern alle Thore aufgethan, und zur Verherrlichung der Gleichberechtigung für 7 Millionen Katholiken, Alles, selbst das Schimpfen und Verläumden gestattet. \*) Schöne Toleranz das; sie beweist, in welchem Sinne man jenseits das gelobhüdete Wort verstehe, und was sie gebietet, übe. Wenn aber so, warum nimmt man es der katholischen Kirche übel, wenn sie ihre eigene Existenz gegen die Ein- und Angriffe der Bibeln und Traktaten-Gesellschaft aus allen Kräften zu wahren sucht? —

Aber die „Bibel“, so ruft man protestantischerseits aus, wie kann man sich vermeissen, die Bibel zu verbieten, zu verdammnen, zu verfluchen? —

Ganz sicher wäre es hochgefährlich, und sogar verbrecherisch und unverantwortlich, wenn das geschähe, und alle guten Katholiken selbst müßten sich darob entsezzen. Aber dem ist, wie schon gesagt worden, nicht also; sondern es liegt diesem allgemeinen Ausrufe eine übergroße Lüge und darum eine höllische Täuschung zu Grunde. Gerade in gegenwärtiger Zeit, wo der tolle Bibelspuck wieder neu, und gar grauenhaft herumrumort, muß die Wahrheit wieder

\*) Welch ein unseliger Missgriff, den die protest. Regierungen begehen, wenn sie zur Unterdrückung der Missionsprediger die zu fürchtende Aufregung der Protestanten als Beweggrund gleichsam vom Zaune reißen. Könnte man bei der so mutwillig hervorgerufenen Erbitterung der Geister in katholischen Ländern gegen die Protestanten nicht dasselbe in Anwendung bringen? Und was würden zuletzt derlei Zustände gebären?

auf's Neue ans Licht gezogen, und der Lüge und Täuschung an die Seite gestellt werden. Die katholische approbierte Bibel ist so heilig, wie vor und je, und wird es bleiben; sie wird von jenem päpstlichen Blize gar nicht getroffen, kann es nicht und nie werden; wohl aber ist das schwere Urtheil gegen die häretischen Bibeln, und namentlich gegen die Lutherische, so wie gegen die Verbreitung nichthaerter approbiirter katholischer Bibeln, Testamente u. dgl. gesprochen. Und das mit Recht. Erster und vornehmster Grundsatz der katholischen Kirche ist es, die Reinheit und Einigkeit des christlichen Glaubens und der Lehre zu wahren. Nach diesem Prinzip hat sie von jeher gehandelt, handelt sie noch; denn sie ist kein Rohr, welches von jedem Winde hin und her gebengt wird, sondern ein Fels, der so lange die Welt steht, fest und unerschütterlich bleiben soll, wenn ihn auch die wildesten Meeresstürme umrauschen. Die Protestanten haben sich von ihr losgerissen, ihr Ansehen verhöhnt und verworfen, eine große Zahl ihrer Lehren und Einrichtungen abgeschafft, und entgegengesetzte aufgestellt. Mithin erscheinen die Protestanten vor dem Richtersthule der katholischen Kirche als Irrgläubige, als Häretiker. \*) Allerdings haben sie die Bibel aus ihrem Schooße mit sich hinübergewommen; aber sie urgiren nur den sogenannten Urtext als den Rechten und Alleingültigen, obschon sie ihn bis auf den heutigen Tag nur erst herzustellen suchen, dabei umzählige Ba-

---

\*) Was müßt es, feinere Worte zu gebrauchen? Die Sache bleibt doch dieselbe und die Protestanten sind darüber im Klaren.

rianten zuwege bringen, und die Verwirrung noch immer vergrößern. Der Urtext ist folglich durchaus unsicher, und demgemäß keine Uebersetzung verläßlich. Luthers Version der Bibel, im 16. Jahrhunderte vollendet, und mit dem gegenwärtigen Standpunkte des Urtextes verglichen, erscheint selbst den Gelehrten als höchst mangelhaft und nicht mehr genügend. Der einst so gefeierte Dr. Wegscheider, Professor der protest. Theologie zu Halle, widmete seine famose Dogmatik (*Institutiones Theologiae christianæ dogmaticæ*) den Manen Luthers unter andern Kraftsprüchen mit den Worten: „Welcher die heil. Schrift des Alten und Neuen Testamentes seinen Stammesgenossen mittelst einer deutschen, treuen, eleganten und vortrefflichen Uebersetzung, wie sie jenes Zeitalter ertrug, eröffnete.“ \*) In früheren Zeiten ohne Bedenken aus blinder Verehrung für Luthern der göttlichen Eingebung gleich geachtet, und noch jetzt von Vielen im Volke für untrüglich gehalten, hieß es also schon jetzt, daß sei damals der Fall gewesen, für jetzt sei es anders, sie sei mangelhaft, unzureichend. — Und ist die blinde Verehrung, schreibt Dr. Niemeyer, in seinen angezogenen Reisen, B. I. S. 336, „die man der Uebersetzung unsers Luthers widmet, nicht eine Verirrung? Hat man doch kein Bedenken getragen, von ihr in einem Tone zu sprechen, als ob sie aus einer unmittelbaren göttlichen Eingebung geflossen sei.“ — Dr. Struensee meint

---

\*) Qui Scripturam Sacram Veteris et Novi Testamenti versione germanica, quantum illa aetas ferebat, fida, eleganti, luculenta Popularibus aperuit. —

in der „Allg. deutsch. Bibliothek“ B. 76. S. 60., „Besonders fehlt es den apostolischen Briefen an Deutlichkeit.“ — In der „Neuen, deutsch. Bibliothek“ B. 13. S. 327. heißt es: „Luthers Altes Testament ist den Laien völlig unverständlich.“ In demselben Werke sagt Konf. - Nath Dr. Horstig, B. 13. S. 66. „Ueberhaupt ist Luthers Uebersetzung in vielen Stellen unverständlich.“ Der berühmte, erst vor ein paar Jahren verstorbene Dr. Johann von Meyer hatte es über sich genommen, Luthers Uebersetzung zu verbessern. Der bekannte große protest. Theologe de Wette gestand in der Subskriptions-Anzeige, Mai 1830: „das Bedürfniß einer fehlerfreien und verständlichen Uebersetzung ist, selbst nach Erscheinen der von Mayer'schen Berichtigung der Lutherischen, sehr allgemein.“ Also ist auch von Meyers Arbeit ungenügend. Neben der lutherischen Uebersetzung, welche in ihrer alten Form noch immer als kirchlich besteht, ob-schon sie voll Fehler ist, bestehen noch viele Andere, mitunter selbst unter den gläubigen Protestanten, äußerst verschriene Versionen. \*) Erwägt man diese Zustände, so kann es der katholischen Kirche nicht ver-

\*) Von den Protestanten selbst verfeherte Uebersetzungen waren z. B. die Funk'sche glossirte, zu Altona 1815 herausgekommene, von der holstein-schleswig'schen Regierung vertilgte Bibel. Die Dintersche Schullehrer-Bibel 1825 zu Neustadt an der Orla bei Wagner erschienen, und von der f. sächsisch. Haupt-Bibelgesellschaft mit der Note der Verwerfung gebrandmarkt. Es stehe hier auch ein Pröbchen, wie von orthodoxen Protestanten derlei Versionen beurtheilt werden. Der alte Archidiakonus zu Kiel, Klaus Harms, sagt in seinen Thesen also:

argt werden, wenn sie Bibelübersetzungen verwirft, welche von solchem Kaliber sind. Sie kann und darf eine Häretische überhaupt nicht dulden, und die Luth er i s c h e namentlich nicht, weil sie von ihrem größten und erbittertsten Gegner stammt, und noch überdies von den Sachverständigen unter den Protestant en selbst für irrthum sreich, unsicher und ungenügend gehalten wird. Endlich muß sie ihr entgegenstehen, noch insbesondere darum, weil sie ausdrücklich als ein propagandistisches Beklehrungsmittel von den betreffenden Bibel- und Traktaten-Gesellschaften in Anwendung gebracht wird. Hat man protestantischerseits so viel dagegen einzuwenden; so muß katholischerseits noch mehr dagegen eingewendet werden, und insbesondere, daß sie in vielen Stellen von dem Wort- und Sinnlaute der uralten von der katholischen Kirche angenommenen, lateinischen Vulgata abweicht, und in Einzelnen sogar absichtlich verfälscht ist. Oder ist etwa z. B. Röm. 3, 28 getreu übersetzt? Es heißt im griechischen Texte: Αογιζόμενα γαρ, δικαιοσθαι πιστει ἀρθρωποι, χωρὶς ἐργῶν νομον. Luther gab die Stelle also: „So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.“ Heißt das wohl treu übersetzt? Wo findet sich denn das berühmte „allein“ im Urtexte? Ist es nicht hineingeschwärzt worden? Und ist dieser Wortschmuggel etwa nur eine Kleinigkeit? Hat

---

„Die Bibel mit solchen Glossen ediren,  
Die das ursprüngliche Wort emendiren,  
Heißt: den heiligen Geist korrigiren,  
Die Kirche spoliren,  
Und die daran glauben, zum Teufel führen.“

das sonst so harmlose „allein“ durch den daraus hervorgegangenen Streit nicht eine ungeheure Bedeutung erhalten? Gab es nicht Veranlassung, ähnliche Stellen darnach zu deuten? Ist damit nicht hauptsächlich die große Kluft aufgerissen worden, welche noch immer die christlichen Brüder des Abendlandes trennt? Ich meine die abermals wieder als Palladium aufgegriffene und aufgerichtete Lehre von der altlutherischen Rechtfertigung durch den Glauben allein.“ Und es soll der katholischen Kirche genehm sein, ein Bibelwerk durch die Protestanten unter ihren Gliedern geworfen zu sehen, worin ein so gewaltiger Irrthum aufgestellt wird? Wird irgend eine Regierung, sie habe was immer für eine Form, es wohl gestatten, daß das Gesetzbuch einer Nachbarregierung, welches ihrer Organisation geradezu entgegen ist, ihrer Unterthanen zugeschmuggelt werde, um sie zum Abwerfen der eigenen Gesetzgebung, also zum Abfall, zur Rebellion zu verleiten? Wir haben in der Jetzzeit Beispiele recht grauenhafter Art erlebt, und Jedermann mag daraus die Lehre ziehen, daß jede lebensfähige und selbstständige Regierung in ihrem Rechte sei, wenn sie so ungerechten und verderblichen Maximen und Intentionen entgegentritt, und sie mit aller Kraft zurückweist und erdrückt. Ist nun aber die katholische Kirche nicht gleichfalls ein immenser Staat mit seiner eigenthümlichen Regierungsform und Gesetzgebung, mit seinem eigenthümlichen und noch dazu nach ihren Begriffen göttlich bestellten, begnadigten und berechtigten legitimen Oberhaupten? Ist sie nicht so lebenskräftig, daß darüber der Protestantismus in Furcht und Angst gerathen? Ist sie nicht selbstständig und dem Protestantismus nimmermehr unterthan, wenn

er schon über einen Theil seiner Glieder die staatliche Gewalt in Händen hat? Und doch soll sie sich gegen jenen Einbruch in ihr Inneres nicht rühren? Doch soll sie sichs allergehorsamst gefallen lassen, wenn man ein fremdes Gesetzbuch zu ihrem Umsturze den Katholiken zuschwärzt oder aufnöthigt? Sie soll vielleicht gar dieses saubere Streben als edelfinnig und heilbringend, mit Lob und Dank anerkennen, und den Schmugglern alle Thüren und Thore bereitwillig aufthun? Gi doch, das wäre höchst lächerlich, aber durchweg auch mehr, als zu viel, verlangt. \*) Das hieße so viel als, während man sich wehren könnte und obzusiegen im Stande wäre, vor dem Feinde die Segel streichen, und das Kirchenschiff mit all dem, was darauf ist, an ihn verrathen. Nimmer würde das der Protestantismus der katholischen Kirche gegenüber thun; nimmer wird Letztere so feig, so verrätherisch vor dem Ersteren weichen. Wüßte das gemeine protest. Volk, wie so viele seiner Theologen und Gelehrten über die bei demselben so beliebte Lutherbibel denken; es würde gar seltsam darein sehen, und vielleicht noch entschiedener handeln. Aber leider, der Glaube desselben ist noch immer bewundernswerth groß, und wird dadurch noch mehr bestärkt, daß seine Leiter, ihrer Überzeugung zu Troz, immer noch gleich eifrig, und jetzt, wo es gilt, den Katholizismus zu untergraben, noch eifriger, das zwar fehlervolle, aber für die Gegenwart doch sehr brauchbare, Bibelwerk ver-

\*) Schamlos genug hat man auf den letzten Kirchtagen zu Elberfeld und Bremen, Katholiken und Heiden auf eine Linie gestellt. Eine deutsche brüderliche Liebe, welche der honigsüßen protestantischen, hochgepriesenen Toleranz unendliche Ehre macht!

breiten, und wenigstens in der Kirche beibehalten. Es gilt nämlich die unten am Schranken harrende Masse in bester Laune zu erhalten und nicht vor der Zeit irre zu machen. Ist die Zeit der allgemeinen Durchbildung einmal angebrochen; so werden sich schon Mittel und Wege zeigen, über diese große Klippe glücklich hinweg zu kommen. Das Weitere geht uns nichts an, wohl aber springt Recht und Pflicht der katholischen Kirche, gegen das Treiben der protest. Bibel- und Traktatengesellschaften auf katholischem Gebiete mit aller Macht einzuschreiten, jedem Billigdenkenden von selbst in die Augen, und das Vor-geben, daß die Kirche die Bibel überhaupt verachte, verwerfe, verdamme und verbiete, erscheint als eine infame Lüge und Verlämzung.

Ein ähnliches Verhältniß tritt in Bezug auf katholische, aber von der Kirche nicht genehmigte, oder gar verworfene Bibelübersetzungen ein. Die hieraus von selbst hervorgehende Täuschung der Welt, liegt auf der Hand. Ja, die Protestanten werden durch das Schimpfen und Toben, in Bezug auf das Vorgehen des heiligen Stuhles, in Sachen der gedachten Gesellschaften in recht arger und böswilliger Weise getäuscht. Oder heißt es nicht alle Parteien hinter's Licht führen, wenn man solch' grobe Lügen und Verlämzungen in die Welt streut, und damit Hass und Unfrieden anzettelt? Wie eine Lawine wälzt sich neuerdings das Ungetüm, durch Lüge und Bosheit gezeugt, über die europäische Christenheit hin, um durch ihren Absturz die katholische Religion und Kirche zu begraben. Es war an der Zeit, das Treiben jener Vereine neuer-

dings und strenge zu richten. Wem's juckt, der kraze sich!

Es hat einzelne Protestanten gegeben, deren Scharfblick es schon in den verflossenen Zeiträumen nicht entging, daß namentlich die anglikanische Hauptbibel-Propaganda noch ganz andere und eben solantere Absichten verfolge. Ein Protestant in Preußen, sagte im „Rhein. Merkur“ 1817 Nro. 89. gerade heraus: „An vielen Orten“ herrscht der Glaube, die Bibelgesellschaften hätten einen andern, als den ostensiblen Zweck.“ Ein Anderer fand diesen schon auf, und gestand es in demselben Blatte 1814. Nro. 157: „Das Bestreben der Engländer, die Bibel zu verbreiten, ist nicht uneigen nützig.“ Ganz bewährt durch die nachfolgende Zeit. Die Engländer wollen nicht nur Professiten, sondern auch alle Länder der Welt, wenn nicht unter ihre Botmäßigkeit bringen, so doch von sich abhängig machen, theils aus wohlauflagenärter Chr- und Herrschsucht, theils aus unersättlicher Begierde, die Taschen anderer Völker zu leeren. Protestantismus und Merkantilismus sind dazu die Hauptthebel. Erst ein Land protestantisiert, dann unter englisches Joch gebracht; so hat die Gewinnsucht freien Spielraum; und Englands Macht, Größe und Einfluß wächst riesengroß an. Herr der Welt zu werden, das ist Ziel und Streben, dem alle Hindernisse weichen sollen. Die Missionäre sind hiezu die ausgesandten Späher und Vorposten. Das Uebrige rückt auf Schiffen nach. Darum sind Protestantismus und Merkantilismus Englands Diostkuren, bestimmt, alle Welt zu erleuchten. In Europa hat man sich hiezu besonders die

katholischen Länder aussersehen. Portugal und Spanien haben hievon schon hübsche Erfahrungen gemacht; Frankreich nicht minder, und eben so Malta und die sogenannte ionische Sieben-Inselrepublik. Um Deutschland zu bemeistern, ist der Bund mit den deutschen protest. Bibelgesellschaften geschlossen worden, wobei man sich's zur besondern Aufgabe gemacht, selbst die Luther-Bibel zu verstümmeln, d. h. die von den Deuterokanonischen Büchern (Apokryphen) gesäuberte englische Bibel, den gutmuthigen Leuten zuzuschänzen, und somit das letzte Band zu zerreißen, welches Protestanten und Katholiken noch einigermassen, wiewohl sehr locker, zusammenhält. Und die Meisten gingen ganz bedachtlos in die Falle, weil viele für die verborgenen Zwecke gewonnene Pastoren bestimmten, und sogar ihren Zuhörern weiß machten, man müsse froh sein, daß man endlich alles Menschenwort aus den Bibeln hinausgeschafft habe. Bedenkt man noch, daß das alte Sprichwort besagt: „Einem geschenkten Gaul, schaut man nicht in's Maul;“ so ist es leicht zu begreifen, daß die unentgeldlich vertheilten Bibeln und Testamente, nach englischem Willen und Muster zugeschnitten, eine bereitwillige Aufnahme fanden. Einzelne protestirende Prediger wurden nicht gehört, verspottet, verdächtiget, geschimpft und so zum Stillschweigen gebracht. \*) Demgemäß wurden auch besonders biblische Geschichten verfaßt und unter das Volk vertheilt. \*\*) Andere mit-

\*) Zu den des Widerstandes wegen bitter Angefeindeten hatte auch ich die Ehre zu gehören.

\*\*) Eine solche Bibelgeschichte lief in Güns in Ungarn vom Stapel, und wurde in Massen nach allen Seiten hin,

unter recht fanatische und abscheuliche Fabrikate (Traktätschen) folgten häufig in den schönen Kauf mit drein. Nun, das gute Werk ging erfolgreich von Statten. Man dehnte die Propaganda immer weiter in den österreichischen Kaiserstaat hinein aus, und setzte sich unter gewissen günstigen Verhältnissen in Ungarn fest. Pesth, Oberschützen, vorzüglich aber Güns wurden die Hauptwerkstätten derselben, und der berüchtigte Revolutionär, Pastor G. A. Wimmer zu Oberschützen, der Hauptagent und Dirigent. Seine älteren Reisen nach Deutschland und England hatten keinen andern Zweck, als namentlich Ungarn den Einwirkungen der englischen Propaganda zu öffnen. \*) Daß es ihm an zahlreichen Gehülfen nicht gefehlt, hat die Zeitsfolge in erschreckendster Weise gelehret. Strahlen davon gingen mehr oder weniger in alle Kronländer aus, und der Gustav-Adolph-Verein unterstützte seinerseits dieses Streben nach Kräften. Wenden wir uns nach Russland; auch selbst dort finden wir, der Wachsamkeit der eifersüchtigen griechischen Behörden zu Troz, die Bibelgesellschaften verbreitet, und in vollster Thätigkeit, was wirklich räthschafthaft erscheinen muß, wenn man einerseits die gewaltige Proselytennachherei der griechischen Kirche unter den Protestanten und Katholiken, wie ihre glänzenden Erfolge betrachtet, andererseits aber die Strenge der kais. russischen Regierung in Erwägung zieht, mit wel-

kolportirt und zum Theil gratis vertheilt. Die deuterokanonischen Schriften wurden darin ganz außer Acht gelassen.

\*) Von Ungarn aus hoffte man schon in die andern Provinzen mit Erfolg hinein zu wirken. Der Plan war nicht übel angelegt, die siegreiche Revolution hätte ihn durchgeführt.

cher sie alle Bewegungen der Geister im Lande überwacht und niederzudrücken sucht. Die Jesuiten, welche in Russland so lange Schutz gefunden, wurden vertrieben; aber den Bibel- und Traktatengesellschaften gestattete man bisher freie Bewegung. Gewiß ein großes Wunder, wenn man sich dazu des Vortrags erinnert, welchen der Graf Lieven, Präsident des lutherischen General-Konsistoriums bei Eröffnung des Konsistoriums in Petersburg gehalten, und worin er unter Andern sagt: „In Russland war im Jahre 1821 der Kaiser, durch einige an ihn gebrachte Vorgänge in unserer protest. Kirche aufmerksam gemacht, wie natürlich erstaunt, wie weit die Lehre in derselben von unsren wohlbekannten Glaubenskenntnissen abgewichen ist.“ Herr von Kotzebue hat auch nicht viel Erhebendes nach Hause berichtet, und der an ihm durch den protest. Kandidaten der Theologie, Sand, vollbrachte Menschelmord dürfte auch keine günstigeren Ansichten hervorgerufen haben. — Doch nun nach ganz Italien. O welch' ein Treiben, welches in den verschiedenen Ländern desselben, die anglikanische Propaganda entwickelt hat. In Sicilien, Neapel, dem Kirchenstaat, Toscana, Lucca, Parma, Modena, Piemont, Österreichisch-Italien, überall hat sie die kath. Kirche zu unterwühlen gestrebt, und Abfall von ihr zu veranlassen gesucht. Sie hat insbesondere, was wahrhaft unverantwortlich und schändlich, aber nicht evangelisch und christlich genannt zu werden verdient, mitten im Revolutionssturm ihr Zelt aufgeschlagen, ihre Fahne ausgesteckt und die Verblendeten, wie die Meuterer, unter deren Schatten gerufen, und noch mehr zu entflammen gesucht. Höchst

unerquickliche Dinge sind dabei zu Tage getreten, und treten noch immer auf den traurigen Schauplatz. Hat vielleicht die Geschichte der Familie Madiai, über welche so Vieles pro und contra geschrieben worden, und um derentwillen die hochkirchlerischen Anglikaner, als Hauptbeförderer jener Propaganda, Himmel und Erde schier in Bewegung gesetzt, einen andern Ursprung? \*) Und woraus ging der ruchlose Schuft Achilli, und mit ihm der famose, jedes Rechtsgefühl empörende, und die englische so gelobhundete Liberalität und Justiz-Pflege auf's Tiefste erniedrigende Prozeß gegen den, von den Richtern selbst als Muster aller Tugenden gepriesenen, Konvertiten, Dr. Newmann, her vor? \*\*) Wie viele solcher Schmutzgeister haben sich nicht aufgestachelt durch jene englischen Intriguen-Spieler, Kopfüber in die Revolution gestürzt! Welch' eine Unzahl haarsträubender Misere- und Schandthaten haben nicht der Propaganda Anfang und Ende zu verdanken? Die Tagesblätter haben seltsam darüber berichtet. Was in Piemont schon vor sich gegangen, und was Alles die englischen Emissäre

\*) Als jüngst der liberale Graf Carlisle, Mitglied jenes Whig-Ministeriums, welches die schändliche Titel-Bill über England gebracht hat, die Katholiken aufgesordert, ihren Abscheu in Bezug auf die Einkerkierung der protest. Emissären-Familie Madiai auszusprechen, wurde ihm von angesehenen, gelehrten Katholiken derb geantwortet, und bewiesen, daß hinter dem Protestantismus der Madiai's nur die Revolution gesteckt, folglich sie damit nichts zu schaffen haben wollten.

\*\*) Der Richter Coleridge rechtfertigte Dr. Newmann auf's Glänzendste, und doch wurde Newmann verurtheilt, eben weil man den apostatischen Schurken nicht verdammten wollte. Das nenne Gerechtigkeit wer da will! Vor einer solchen Justiz wolle uns Gott behüten!

in diesem unglücklichen Lande noch immer anrichten, und wie sie dasselbe zu einem Haupttheerde der schrecklichen Revolution umgestaltet haben, wer mag das beschreiben? \*) Endlich ist noch die Schweiz übrig. Gott im Himmel! wie hat in diesem Lande der englisch-protestantische Einfluß gehaust? Wie ganz ruinirt sind nicht alle, selbst die katholischen Kantone? Wie schmählich ist nicht im freien Lande die Freiheit der Katholiken unterdrückt? Welcher Feuerbrand verwüstet Gau für Gau, von der Tiefe hinan zur Höhe? Welch' wilden Bestien ist die Bevölkerung preisgegeben? Wie thyrannisiert ist nicht das Häuslein derer, die es noch gut katholisch meinen? Ist die Schweiz nicht eine große Höhle geworden, aus welcher jene Horden von fanatisirten Radikalen, Banditen, Räubern, Meuchelmördern und Rebellen zu jeder Zeit hervorzubrechen drohen, um ihre ruchlosen Theorien durch eine furchtbare Praxis in's Leben einzuführen, und damit die Welt zu beglücken? Die neuesten Ereignisse in Mailand, Wien, Pesth und anderwärts in Italien, haben grauenhafte Dinge aufgedeckt und der in ihnen sich offenbarende Finger Gottes, weist auf die Schweiz, Piemont und namentlich auf England so kräftig warnend hin, daß endlich allenthalben den Besseren die Schuppen von den Augen

\*) So viel Mühe sich die Allg. Augsb. Zeit. gibt, die Zustände Piemonts zu verkleistern und zu preisen, muß sie doch zugestehen, daß der Protestantismus dort aus nichts-nuzigen Katholiken lauter Atheisten mache. Herrliches Werk das! Schiller röhmt von J. J. Rousseau, daß er aus Christen Menschen gemacht; nun machen die Anglikaner aus Katholiken Ungläubige, Atheisten. Welch' ein Gewinn für die Welt! Welch' ein Segen!

fallen, und Alle die Nothwendigkeit mit Händen erfassen, daß den Unheilstiftern das Handwerk gelegt werden müsse. \*) Sogar in Büchern, die in der Schweiz erscheinen, wird der Fürstentum als Aufgabe der Zeit, als absolute Nothwendigkeit gepredigt, und unter Englands großem Dache wird er ausgehext und zur Reise gebracht. \*\*)

---

\*) Aus Ungarn wurden endlich die so gefährlichen englischen Emissäre ausgetrieben, und ebenso die Schottischen aus Galizien, wo gleichfalls ein hübsches Natternnest angestiedelt werden sollte.

\*\*) In der Schweiz erschien „der Flüchtling“ von Knorrn, worin ein heiliger Krieg gegen die Fürsten und ihre Ermordung gepredigt wird.

(Schluß folgt.)

---

## Die religiös - philosophischen Systeme Chinas und Indiens.

(Schluß.)

---

Die Zivilisation, zu der sich Indien schon vor mehr als zwei Jahrtausenden emporgeschwungen hat, ist von jener China's wesentlich verschieden, und es läßt sich das Verhältniß beider zu einander nach dem vorherrschenden geistigen Elemente, wie das der Phantasie zum